

Aeltere Hausreime, Wand- und Grabinschriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): - **(1860)**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ältere Hausreime, Wand- und Grabschriften.

Um Schinznach:

So lang mein Sach steht hübsch und fein,
So werden viel Freund um mich sein;
Wird's mir aber übel gehn,
So werden wenig um mich stehn.

Dies Haus steht da von Holz und Stein,
Wie's ihm geht, weiß Gott allein.

Dies Häuslein ist von mir gebaut,
Dem lieben Gott bleibt's anvertraut.

Mein Haus, meinen Leib,
Mein Kind und Weib
Befiehl ich der Dreieinigkeit.

Ein Haus ist wohl ein schöne Sach,
Von Menschenhänden ist's gemacht;
Doch hängt es ab von Gott allein,
Ob Glück, ob Unglück kommt hinein.

Einigkeit erhält das Haus,
Unfriede jagt das Glück hinaus. (Thalheim.)

Mein Haus sammt Hab und Gut
Befehl ich, Herr, in deine Hut. (Weltheim.)

Wer mich ausricht't, vergißt sich.
Gedächt' er an sich, so vergäß er mich. (Schinzach.)

Strohhaus in Fislibach, Bez. Baden:
Herr Adam und Frau Eve
Lebten auf der Welt,
Säßen im Paradiese
Und hatten gar kein Geld.

Schmiede in Detlikon:
Wenn in allen Ecken und Gassen
Die uns beneiden oder hassen,
Brennen würden wie mein Feuer,
Wär' Eisen und Kohlen nicht halb so theuer.

Bauen ist es eine Lust.
Was es kostet, hab ich nicht gewußt.
(Sonst zu Niedermil im Freienamte.)

Mauerinschrift im Städtlein Meienberg:
wir sollen vürwitz hastig han,
vnd niemen aber wil glouben doran.

Zu Dennwyl:

Fluch oder schwör' nicht in diesem Haus,
Oder geh' bald zur Thür hinaus.

Kein Lugner soll vor meinem Aug besetznet werden.

Altes Siedenhaus zu Bremgarten:

Gott ist der Arzt und ich der Knecht,
Doch wenn er will, so heil ich recht.

Schulhaus zu Boswil:

Kommt her, ihr Kinder, in die Lehr,
Dies Haus steht zu Gottes Ehr,
Es ist gebaut zu selbem Ziel
Von einer ehrsamem Gemeind Boswil.

Schulhaus zu Fahrwangen:

Kommt, Kinder, ihr sollt mir zuhören,
Ich will euch die Furcht des Herren lehren.
Behütet eure Lippen vor bösem Geschwätz,
Das ist das allererst Gesetz.
Alsdann ihr Christum ernstlich sollt
Anrufen um sein Gnad und Huld.
Hat euch dann Gott geschenkt ein Pfund,
So werd' es nicht von euch versumt,
Zu Gottes Ehr wendet es an,
Daß sich eure Seel im Himmel freuen kann.

Schulhaus zu Meisterschwanden:

Hier ist gebauet dieses Haus,
Allwo man gehet ein und aus.
Wie es nun giebet Groß und Klein,
So lernt, ihr Kinder dieser G'mein,
Die Worte ob dieser Thür,
Die Gott hat geschrieben für:
Liebe Gott von ganzem Herzen,
Thu mit seinem Wort nit scherzen,
Die Freunde lieb, Niemand betrüb,
So wirfst du Gott dem Herren lieb.

Am Burgdorfer Stadtschulhause, an dessen Portal ein Bär ausgehauen ist mit der Zuchtruthe in der Tazze, stand im vorigen Jahrhundert folgende von H. R. Grimm (Lustwäldlein 1703, 118) aufgezeichnete Inschrift:

Wer wohl lehrt,
Der wird g'ehrt;
Wer nüt thut,
Dem g'hört d'Ruth.

Um Suhr und Entfelden:

Obschon die Wahrheit wird vergraben
Und eine Zeitlang muß unrecht haben,
So kommt sie endlich doch ans Licht
Und macht die Lügen gar zu nicht.

Ach Gott, hilf uns erwerben
Christlich Leben und selig Sterben,
Dann ist genug auf Erden erworben:
Christlich gelebt und selig gestorben.

Gott schütz in Gnaden dieses Haus,
So die da gehen ein und aus.
Die Hausfrau und die Kinder mein
Laß dir, o Herr, befohlen sein.

Im tausend siebenhundert und einem Jahr
Ist die Kirch verbrunnen gar,
Als Guder auf Lenzburg Landvogt war.
(Am Kirchenfenster in Ober-Entfelden.)

Zu Reinach und Schöftland.
Gott zu Lob und sin heiligen Wort
Hand die Herrn von Bern an diesem Ort
Die Chilche nüm us Ursach erbuwen,
Daß sie welle Gott vertrauen
Und sich abwenden von päpstlicher Gewalt,
Da 1529 man zalt.
(An der Kirche zu Reinach.)

Wann wir thäten, wie wir sollten,
So gieng uns Alles, wie wir wollten.

Dieß Haus steht in Gottes Gewalt,
Ist vornen new und hinten alt.
[Und hätt ihn Speiß und Lohn nicht gerauen,
So hätt ers ganz new lassen bauen.]

(H. R. Grimm, Lustwäldlein, Bern 1703, 119.)

Wer thut bauen an die Straßen,
Der muß die Leute reden lassen.
Ein Jeder baut nach seinem Sinn,
Und nachher wohnt ein Andrer drinn.

Wer bauen thut an die Straßen,
Muß sich von den Leuten verieren lassen.
Doch Jeder um sein Geld
Macht's, wie's ihm wohlgefällt.

(Nach Hans Harßdörffers Reimen und Sutor's
Chaos Latin. Kaufbeuern 1716, 14.)

Wir bauen alle feste,
Da wir sind fremde Gäste. 1664.

(Bogthaus in Mooslerau.)

In der „Rechnung über das von Grund auß newerbauwte
Pfarr- und Schulhaus zu Degerfelden in der Graffschaft Ba-
den“ vom J. 1657, hat obiger Spruch nachstehende Fassung:

Wir bauwen auf Erden Häuser vest,
und sind doch all nur frembde Gäst.
vnd da wir solten ewig sin,
da trachtet mancher selten hin.

Zwei Jahrhunderte früher lautet derselbe Spruch also (in v. Aufseß Anzeiger f. Kunde des deutsch. Mittelalt. 2, 1833, 48):

wir sîn hie geste
ende hûwen groesse veste.
mich wundert, dat wir neit mûren,
dan wir êweclich solen dûren.

Ich gaff und steh,
Und gaff weil ich geh.
(Wyl, bei Mettau.)

Ich Aff steh und gaff.
Und derweil ich gaff und steh,
Könnst' ich weiter geh.
(Zu Döttingen und zu Gottwyl.)

Um Döttingen:
Der Wahrheit Kreiden
Will Niemand leiden.

Mein Kreuz und Leiden
Schreib ich mit der Kreiden.
Und wer kein Kreuz und Leiden hat,
Der wisch mir diese Kreiden ab.

Dies Haus steht in Gottes Hand,
Zum Regenbogen ist's genannt.
Die Steine trag ich selb zum Haus,
Weil Nächstenlieb ist g'storben aus.



Dieß Haus steht in Gottes Hand.
Anno 1800 wurden die Schindeln gewandt.
Wird Gott mir einst ein Herz erwecken
Und mein Schwager mir Geld vorstrecken,
So laß ich es mit Ziegeln decken.

Den Ein- und Ausgang Gott bewahr
Vor falschem Freund und aller Gefahr.
(Pfarrhaus Tegerfelden.)

Bauest ein Haus,
So bau's vollends aus.
(Tegerfelder Baurechnung.)

Am Deckenbalken der Wirthsstube zu soloth. Witlisbach:
Sei willkommen, lieber Gast,
Wenn du Geld im Beutel hast;
Willst du aber von mir borgen,
So komm nur am andern Morgen.

Am Balken im Hausgange zum Hirschen in zürcherisch
Regensdorf:

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer;
Die Zeiten bleiben wie immer,
Die Leute werden schlimmer.

Treuw ist ein fast selzener gast,
Dem sy wird, der halt sy vast.

(Hausbalken im Berner Oberlande.)

Die Thür geht auf und zu;
Im Himmel ist die ewig Ruh. (Appenzell.)

Wer allen Leuten recht thun kann,
Der streich dieß aus und schreib sich an.

Mancher hinterrucks von eim spricht;
So er zugegen wär, thät er's nicht.

(Am solothurn. Hauenstein.)

In Schuhenen das Strau,
Im Hus e thorechte Frau,
Und im Sack e Spille
Lat sich net gut verhülle.

(Vgl. damit Geiler v. Kaisersb. Seel-
paradies, Straßb. 1510, Bl. 227b.)

Am Unteren Sternen in Zurzach:
Das alte Haus ist abgebrannt,
Das neue steht in Gottes Hand,
Zum Sternen ist's wie vor genannt.

Am ehemal. Wirthshause zu Unter-Endingen stand:
Laß Neider neiden, Hasser hassen;
Was Gott mir gönnt, muß man mir lassen.

Am Balkenkopfe im Kronenwirthshaus zu Hornussen:

R. R. R.: Richter, richt recht,

G. I. H.: Gott ist Herr,

D. D. K.: Du der Knecht.

Die mittelalterliche Inschrift an den Weinhäusern der Kirchhöfe und zu den Malereien der dortigen Todtentänze hieß häufig:

hie richt got nôch dem rechten,
die herren ligen bî den knechten.
nû merket hie bî,
welcher her oder knecht gewesen si.

Haupt, Ztschr. f. deutsch. Alterth. 9, 329.

Zimmersprüche in Zechstuben:

Wer guter Meinung kommt herein,
Der soll mir Gott willkommen sein;
Wer böser Meinung kommt zu mir,
Der bleibe lieber vor der Thür.

Der Heuchler steht draußen und gafft an die Wand,
Hat Honig im Munde und Harz an der Hand.

Es steht geschrieben,
Daß Sechs oder Sieben
Nicht sollen harren
Auf einen Narren,
Sondern daß sie essen
Und des Narren vergessen.

Am Wirthschild zur Sonne bei Densingen:
Die Sonne scheint für alle Leut.

Am Wirthshaus in Uerkheim:
Ein Jeder baut, wie's ihm gefällt.
Wer hier ins Wirthshaus will, der kommt ums Geld.

Auf Rachelöfen:
Es sucht Keiner hinter dem Ofen,
Er sei denn vor selbst hinter g'schlossen.

Aus der Erden mit Verstand
Macht der Hafner allerhand.

Jeder Ofen ist ein gut Gespan,
Im Sommer kühl, im Winter warm.

Ein braver Mann
Fangt keine Feindschaft an.

Der beste Mann auf Erden
Wird nicht vollkommen werden.

Wenn der Neid brennte wie Feuer,
Wär 's Holz nit so theuer.

Ein Rathsherr ohne Wiß,
Ein Schweinspieß ohne Spiß,
Ein Ofen ohne Hiß:
Die drei Ding nützen nichts.

Auf Schüsseln:

Es Grätli, es Brätli und es Salätli.

Je mehr ich dich geliebt,
Je mehr du mich betrübt.

Lieben und geliebet werden
Ist die größte Freud auf Erden. 1813.

Du solt bim Trinken und Essen
Lazarum nit vergessen.

Auf einem Steinkrug vom J. 1596:

Qui dat pecuniam summis:
Der macht wol grad was krumb ist.

Trinken ung'essen,
Ist zwischen zwei Stühlen abg'essen;
Essen untrunken,
Ist vom Stuhl g'sunken.

Becher der Aarauër Schützeninnung, 16. Jahrh.:

Recht und Redlichkeit währt am längsten,
's macht, man braucht's am allerwengsten.

Auf dem Schwerte, welches Hans von Hallwil in der
Murtnerschlacht geführt haben soll und das im Schlosse
Hallwil bis 1838 hergezeigt wurde, liest man:

Mit Gottes Macht und diesem Degen
Will ich die Feindesköpfe zusammenfegen.

Auf Ostereiern:

Ich wünsch dir einen Gruß,
Von der Scheitel bis zum Fuß.

Häng dich an keinen Nagel,
Stürz dich in keinen Fluß,
Es treffe dich kein Hagel
Und kein Kanonenschuß.

Es stot an den kunkelen geschriben, die man von Baden
bringet:

sie seind mir nit all im sinn,
die mich grüßen, so ich spinn.

(Seiler v. Keisersb., Von den 14 Staffeln, in
Joh. Pauli Brösamlin, Blatt 37.)

In der Freienämter handschriftl. Landgerichtsordnung vom
J. 1641 ist den geistlichen und weltlichen Frauen eine Für-
bitte für den peinlich Angeklagten erlaubt; dieß drückt der
Fürsprech mit dem Sage aus:

Frouwenbitt in Frouwen Ehren
Soll man ihrer Bitt gewähren.

Aus dem Contobuch eines Handwerkers:

Mit Freuden und Zufriedenheit
Treib ich die Profession.

Und meistert mich der Nachbarneid
Mit seinem Spott und Hohn,
So ist das alles Nebensach,
Hab' ich die Arbeit recht gemacht.
Ich muß für Weib und Kinder sorgen,
Und wer nicht pfuscht, braucht nicht zu borgen.

Bilderumschriften.

Ein Hut über drei Zechern:
Drei Narren unter Einem Hut;
Der Vierte, der's anschauen thut.

Der Herzog Carolus (Holzschnitt) verlor
vor Glicurth den Muth, anno 1474.
vor Granson das Gut, „ 1476.
vor Murten den Hut, „ 1476.
vor Ranceji das Blut, „ 1477.

Gut macht Muth,
Muth macht Uebermuth,
Uebermuth macht Kriegsmuth,
Krieg macht Armuth,
Armuth wehe thut.

Ein Ring von einer Täschen	CIO
Vier Dehr von einer Fläschen	CCCC
Eine Saul und dritthalb Andreas Krüz	LXXV
Lag Herzog Karl vor Nüßz.	
Seß darzu noch zwei I	II
So lag er todt vor Nansy	<hr/> 1477.

Du hast Recht und Gerechtigkeit betrogen,
Darum wird dir die Haut abzogen.

Auf einem Gemälde zu Klingnau.
Gott hat drei Orden in die Welt gethan:
Regenten, Priester und Untertan.
Thät ein Jeder seine Pflicht,
So wär's in der Welt gut eingerichtet.

Der Freiheitsbaum, im Jahr 1830 in Bordenwald er-
richtet, trug folgenden Reim:

Ich fürchte keinen Feind
Und keinen Geflershut,
Doch hab ich immer gemeint,
Das Ende kommt nicht gut.
Mer hend e Freiheit, daß Gott erbarm,
Der Riche frißt schier gar de Arm,
Denn chunt der Lüfel und frißt de Rich,
Denn hend sie's zlekt Beedsäme glich.

Der zur selbstigen Zeit im Fricthale errichtete Freiheitsbaum trug die Inschrift:

Liberté,

Me zahlt nüt meh.

Um das Bildniß Herzog Leopolds im Chor der Kirche zu Königsfelden war ehemals folgende Erklärung, welche Wagner, Mercur. Helvetic. Zürich 1688, aufgezeichnet hat:

„Diz ist die Abcontrefeytung Herzog Lüpolds von Oesterreich, der zu Sempach mit diser seiner Ritterschaft, Adel und Räten erschlagen ward uf dem sinen, von den sinen und um das sine, vf Sanct Cyrillentag im dreyzehen hundert sechs und achtzigisten Jare.“

Grabschriften:

Johann von Baldegg, Chorherr zu Beromünster, hat sich als gewesener Dekan zu Kirchberg bei Narau 1348 selbst folgende Grabschrift gesetzt:

De Kilchberg canus edentatusque Decanus
Rursum dentiscit, nigrescit, hic requiescit.

Nachdem zu Kirchberg der Dekan
Ergrauet war und ohne Zahn,
Bekam er Haar und Zähne wieder.
Hier ruhen seine Glieder.

Grabmal eines im ersten Villmergener Treffen Gefallenen.
Lenzburger Kirche:

Sie ligt beygelegt ein junger Held,
Der sich bekannt gmacht umb die Welt.

Er nahm sein Leben in die Hand
Und starb siegreich fürs Vaterland.

Vom Kirchhofe zu Suhr:
In dem kleinen Suhrenflusse
Winkte Gott: Komm, liebes Kind,
In dem Himmel ist dein Loos,
Die Erde ist dir nicht bestimmt.

Maria, unser Töchterlein,
Ging früh zum lieben Himmel ein.
Und da Maria sonst nichts hatte,
So liegt hier weiter nichts von ihr,
Als nur ihr körperlicher Schatten.
Dieß, liebe Leser, glaubet mir.

Ich ward gewünscht, ich kam, sobald sie mein beehrten;
Ich sog, ich weint', ich starb. Kam ich denn nur auf Erden,
Um abermals geschwind ein Engeln zu werden?

Der Hamburger Rathsherr Heinrich Brockes setzte seinem
jung verstorbenen Kinde folgende, im Bethlehemit. Kin-
dermord (Tübingen 1739, pag. 637) gedruckte Grabchrift:
Ich ward gewünscht, ich kam, ich lebt ein Vierteljahr,
Ich sog, ich weint, ich starb: dies war mein Thun auf Erden.
Fragt man, ob ich denn bloß dazu geboren war?
Nein! Aber wol, geschwind ein Engeln zu werden.

Mein Theuerstes auf Erden
Muß hier zu Staube werden.

Die Mutter, welche mich gebar,
Die Gattin, die mir Alles war,
Das Liebespfand, das sie mir gab,
Ach, all mein Glück deckt dieses Grab.

Eine Rose soll entsprossen
Deiner Asche, liebes Kind,
Und die Quelle sie begießen,
Die aus Elternaugen rinnt. (Grab in Birr.)

Man trägt Eins nach dem Andern hin,
Aus den Augen, aus dem Sinn.
Und wenn die Glocken verlieren den Ton,
Werden Viele vergessen schon.
(Am Eingange des Friedhofes.)

Weib und Kinder liegen hier:
Am Fünften starb Sie gräßlich mir. 1857.
(Oberhof bei Wölfliswil.)

Ein Bauer von Eins flüchtete sich beim Gewitter mit
seiner Kuh unter eine Eiche und wurde hier sammt dem
Thiere vom Blitz erschlagen. Man begrub Beide beim Baume
mit nachfolgender Inschrift, die jedoch der Gemeinderath bald
wieder vom Grabkreuze abnehmen ließ:

Hier liegt begraben,
Vom Blitz erschlagen,
Ein Mann und seine Kuh,
Der Herr geb ihm die ewig Ruh.

Nachfolgendes soll auf einem Friedhofe des Freienamtes zu lesen sein, vgl. Winterthurer Landbote 1858, Nr. 144:

Hier liegt der Gottverehrer,
Der vorstand der Schul als Lehrer.
Er begann seine Laufbahn als Aushauer
Und war sechs Jahr Fürg'schauer.
Und wie er dann mit Rath und That
Gefessen ist im Großen Rath,
So sizet nun im Glanz der Himmelslichter
Unser gewesener Friedensrichter.

Am Grab des Schlossersohnes Joh. Berger in Marthalen, Kant. Zürich:

Nun wohl an, ich thu
In vergnügter Ruh
Mund und Augen zu.

Grab eines Jünglings zu Arth am Zugersee:

Jung und gsund, das bin i gsi,
Ha no gsünder wölle werde.
Mit der Gfinghet isch verbi,
Zeze lieg i under d'Erde.

Als die Pest 1629 in Sarmenstorf herrschte, soll dafelbst der Spruch gegolten haben:

Ist es nicht eine große Klag:
Bierthalbhundert in einem Grab!
Ist es nicht ein Grus:
Bierzächni us eim Hus!

Am alten Kaufhaus zu Baden:

Ein guter Ring mit seinem Dorn	CIO
Und vier Roßeisen auerkorn	CCCC
Ein Zimmerart, drei Kreuz dabei	LXXX
Und vier Kreuzstöck also klet	III
Das ganze Haus mit sammt dem Dach Erbauen ward in Dach und Fach.	
In 13 Wochen dieß geschach, Da man kein Tropfen Regen sach.	1484.

Am Thurm zu Zurzach:

Under de Landvogt ward der durn buen
handle recht du Gott verdruwen
dann sag ich dir zu dieser Frist
der herberg du fryg sicher bist.

Conrad Escher des raths
Landvogt zu Baden im Ergöw.
1570.

Heinr. Bodmer Land-
schreiber zu Bad. im Erg.
1570.

Ehemal. Inschrift am Schlosse zu Auenstein:

Zu Auenstein ein Beste war
auf einem Felsen an der Aar
daraus vor Zeiten Bern ward g'traht:
drum auch der Bär das Schloß zertraht. 1389.

Steininschrift im ehemal. Pfleger'schen Hause zu Aarau:

Wir menschen hie vff erden
Begernd alle selig zu werden
durch vnseren Herrn Jesu Christ,
der vnser mittler worden ist.

worum wolten wir dan zum pabst louffen
vnd s' Himmel Rich vms gelt kouffen?
wie wurd es dan dem armen gon,
der kein gelt kann überkon
vnd im niemand nüt thut lichen,
wer wett im dan die sünd verziehen? . .

anno Domini 1583.

Im J. 1799 wurde der Kirchthurm zu Fricß renovirt
und in den Thurmknopf folgender Zeitspruch gelegt:

19,000 hohe Dffizier,
99,000 Gmeine im Quartier,
44,000 Franzosenpferd
Hat Fricß in dieser Zeit ernährt,
Und vier Jahr früher die Desterreicher
Leerten uns Keller und Kornspeicher.

Im J. 1817 wurde dieser fernere Spruch dazu gelegt:

Vom Anfang, wie erzählt die Gschicht,
Hatten wir keine Ruh nie nicht,
Biß wir Aargauer wurden so.
Der Hauptschlag ging zu Waterloo.
Uns drückt nicht mehr so arges Kreuz,
Wivat, sehr gut ist's in der Schweiz.

Im Kalender des Schweizerboten v. 1825 (Aarau, bei Christen)
findet sich folgende Angabe: Im Fricßthal wurden v. 21. Dez. 1813
bis Juni 1814 einquartirt und verköstigt 353,039 Mann der ver-
bündeten Heere, worunter 12,703 Dffiziere. Im gleichen Zeitraum
wurden geliefert 1,069,113 Rationen Haber, 141,843 Rat. Heu u.
